

Die Höhensiedlung Borscht auf dem Eschnerberg (Liechtenstein)

Autor(en): **Beck, David**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses**

Band (Jahr): **14 (1950)**

Heft 1: **\$**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1034591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Höhensiedlung Borscht auf dem Eschnerberg (Liechtenstein).

Von den zahlreichen Inselbergen im Rheintal zwischen Sargans und dem Bodensee sind die meisten als wichtige prähistorische Siedlungsstellen bekannt. Auf der schweizerischen Talseite ist es besonders der Montlingerberg. Im liechtensteinischen Rheintal liegen zwei dieser Inselberge: Im Süden bei Balzers erhebt sich der Burghügel von Gutenberg. Dort wurden vor einigen Jahren unter anderem Scherben eines Gefäßes der neolithischen Rössenerkultur, Keramik der Melaunerkultur – wie auf dem Montlingerberg – und auch die bekannten Gutenberger-Bronzefiguren aus der jüngeren Eisenzeit gefunden. Im Norden des Landes erstreckt sich vom Rheinübergang bei Bendern bis über die liechtensteinisch-vorarlbergische Grenze bei Feldkirch der langgestreckte Höhenzug des Eschnerberges, auch Schellenberg genannt. Auf diesem Höhenzug liegen zahlreiche Siedlungsplätze aller urgeschichtlichen Perioden, vom Neolithikum bis zur Römerzeit. Seit einer Reihe von Jahren läßt der historische Verein des Fürstentums Liechtenstein auf dem Eschnerberg Grabungen ausführen. Besonders aufschlußreich waren die zum Teil gemeinsam mit dem schweizerischen Landesmuseum durchgeführten Grabungen auf dem Lutzengüttele, die vor allem wichtige Erkenntnisse für die jungsteinzeitliche Besiedlung des Alpengebietes erbrachten (vergl. Urschweiz 1943, Nr. 4 und 1945, Nr. 4).

Etwa 2 km weiter nordöstlich vom Lutzengüttele liegt auf dem Hügel Borscht in der Gemeinde Schellenberg gleichfalls eine wichtige Höhensiedlung, mit deren Untersuchung schon 1935/36 durch A. Hild begonnen wurde. In den letzten drei Jahren wurden die Grabungen durch den historischen Verein des Fürstentums Liechtenstein fortgesetzt. Die Resultate dieser Grabungen sind außerordentlich ergebnisreich und interessant.

Der Hügel stellt eine der höchsten Erhebungen des Schellenberger Höhenzuges dar (689 m ü. M.). Man genießt von dort aus eine prächtige Rundsicht, die gegen Süden bis in die Gegend von Sargans und gegen Norden bis an den Bodensee reicht, im Osten übersieht man das vorarlbergische Illtal bis in die Gegend von Bludenz. Dieser Punkt war ein idealer Siedlungsplatz. Die umliegenden Terrassen boten mit ihrem fruchtbaren Lößboden gutes Acker- und Weideland. Auch Wasser war in der Nähe, denn die heute noch sumpfige Mulde am Westfuß des Hügels war sicher in prähistorischer Zeit ein kleiner See. Zudem ist der Borscht zum Teil von Natur aus, besonders auf der West- und Ostseite, durch Felsabstürze gesichert. Auf der Südseite und scheinbar auch im Norden wurde im Laufe der Besiedlung ein Vorwall angelegt. Die Hütten standen oben auf dem Hochplateau, das in einen südlichen und in einen etwas höher gelegenen nördlichen Teil gegliedert ist. Auch rings um das Hochplateau

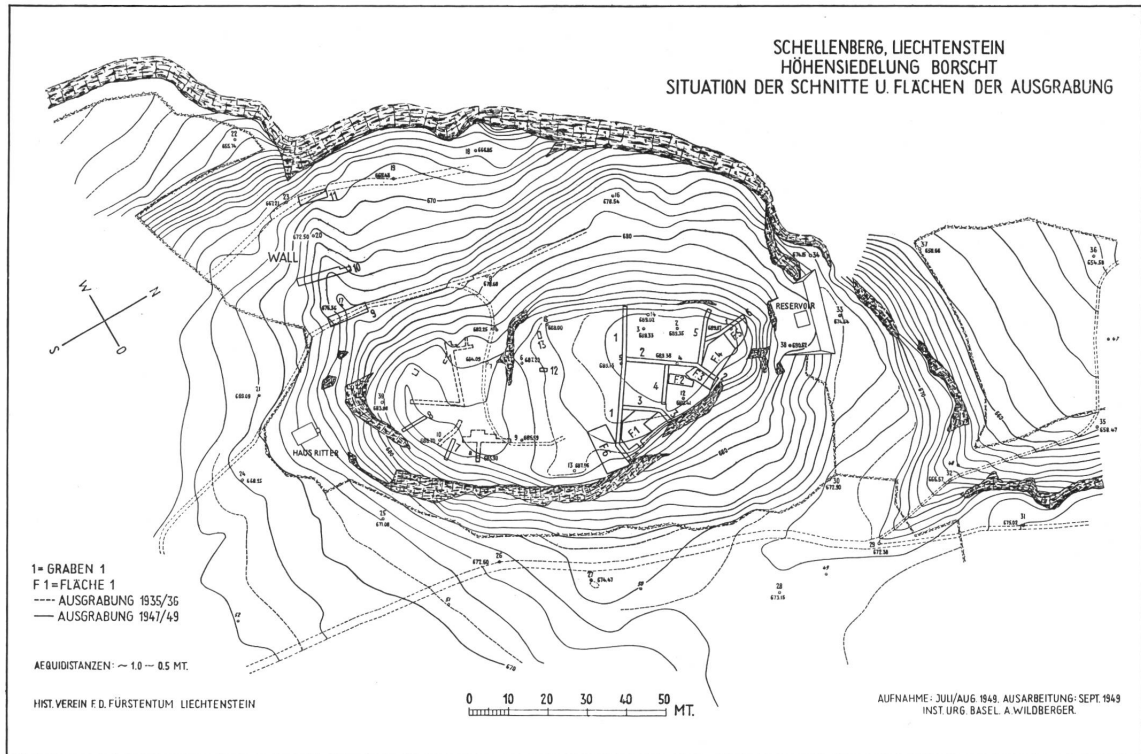


Abb. 3. Borscht, topographische Aufnahme des Instituts für Ur- und Frühgeschichte.



Photo D. Beck, Vaduz.

Abb. 4. Borscht, Ansicht gegen den Vorwall, von Süden.

wurden übereinander liegende, in verschiedenen Zeiten errichtete Wälle festgestellt.

Die Grabungen zeigten, daß die Hütten sowohl auf der Süd- als auch auf der Nord- und Ostseite entlang der Wallmauer standen. Auf der Westseite befanden sich keine Wohnbauten.

Eine wichtige Rolle scheint bei der Besiedlung des Borscht der Lößboden gespielt zu haben. In den in den Lößgrund eingetieften Gruben wurden die Kulturüberreste der ersten Bewohner des Borscht gefunden. Sie gehören der Rössener Kultur an, die nördlich von Rhein und Bodensee bis jetzt noch selten gefunden wurde. Die Keramik dieser tiefsten Schicht ist dünnwandig, hart und glatt, zum Teil verziert mit dem für diese Gefäße typischen Furchenstich. Dabei fehlen auch Stein- und Knochenwerkzeuge nicht. Erstmals für unser Gebiet konnte also hier ein Wohnplatz mit Funden dieser frühen jungsteinzeitlichen Kultur festgestellt werden, als höchst erwünschte Ergänzung zum Gutenbergerfund.

Über der Rössener-Schicht, stellenweise von dieser durch Lößbefüllung gut getrennt, liegt eine zweite neolithische Schicht. Sie enthält in ihrem unteren Teil Funde der Michelsberger-Kultur und darüber, etwas ausgeprägter,



Photo D. Beck, Vaduz.

Abb. 5. Borscht, Trockenmauer im Vorwall, von Süden.

solche der Horgener-Kultur, mit grober Keramik, Beilfassungen aus Hirschgeweih und Steinsägen, wie auf dem Lutzengütle und auf dem Petrushügel bei Cazis.

Sehr ausgeprägt ist die darüberliegende Schicht, die den Niederschlag einer Besiedlung in der frühen Bronzezeit enthält. Sie lieferte viel typische Keramik aber nur wenig Bronzegegenstände. Da in dieser Schicht aber auch immer noch Stein- und Knochenwerkzeuge vorhanden sind, so darf man wohl an eine Besiedlung in einem frühen Abschnitt der ersten Bronzezeit denken. Die Reste eines Walles aus dieser Periode sind stellenweise klar zu Tage getreten.

Über dem bronzezeitlichen Wohnhorizont liegen die Funde der letzten Besiedlungsperiode, die der Eisenzeit angehören. Die vielen hier vorhandenen Gußschlacken lassen vermuten, daß auf dem Borscht in dieser Zeit bereits



Photo D. Beck, Vaduz.

Abb. 6. Borscht, Schüssel aus Ton, Rössener-Schicht.

Eisenerz verarbeitet wurde. Keramikreste sind in der obersten Schicht spärlich. Es handelt sich meist um recht untypische Scherben, die wohl größtenteils der Hallstattperiode angehören. Ein Steinwall mit Lößpackung, fußend auf den Resten des bronzezeitlichen Walles, sicherte während der eisenzeitlichen Besiedlung das Hochplateau.

Am südlichen Vorwall, der am Fuß etwa 14 m breit ist und heute noch eine Höhe von 5–6 m aufweist, sind die Untersuchungen noch nicht beendet. In einem Schnitt wurde aber bereits ein innerer Mauerkern mit Lößzwischenfüllung und außen und innen vorgelagerter Steinberme freigelegt. Eine weitere Untersuchung dieses interessanten Walles, der, wie es scheint, größtenteils schon in der frühen Bronzezeit angelegt wurde, soll im kommenden Sommer ausgeführt werden.

Subventionen des Landes Liechtenstein und der S.G.U. haben diese Ausgrabungen gefördert, und die topographische Aufnahme des Hügels und seiner Umgebung konnte dank dem freundlichen Entgegenkommen der Leitung des Institutes für Ur- und Frühgeschichte in Basel durch den Geometer des Institutes Herrn A. Wildberger ausgeführt werden.

David Beck.